

Auszeichnung für Schwester Sigrid und Lichtblick Aktiv

Frankfurter Soroptimistinnen würdigen Obdachlosenhilfe

FRANKFURT.- Die Frankfurter Franziskanerin Schwester Sigrid ist für ihr Obdachlosenprojekt Lichtblick Aktiv mit dem Preis der Soroptimistinnen ausgezeichnet worden. Die 70-Jährige nahm den mit 2.500 Euro dotierten Preis am Montagabend im Haus am Dom, dem Bildungs- und Begegnungszentrum des Bistums Limburg in Frankfurt, entgegen.

Schwester Sigrid engagiert sich seit 1990 in Frankfurt für Menschen ohne Wohnsitz. 1992 gründete sie den Verein Lichtblick, der 1996 ein Haus in der Eschersheimer Landstraße kaufen konnte. Hier finden seither 35 Menschen betreutes Wohnen für Langzeitkranke. Mit dem Preisgeld will Schwester Sigrid das Haus ausbauen und Platz für insgesamt 50 Notleidende schaffen. Darüber hinaus bemüht sich Schwester Sigrid um die Integration von Obdachlosen, Familienzusammenführungen oder Notfallhilfe in Einzelfällen. Mehr als 300 Menschen konnte sie bisher eine Wohnung vermitteln.

Soroptimist International ist eine Organisation für Frauen in verantwortlichen Positionen im Berufsleben. Der Frankfurter Ortsverband zeichnet seit 2000 alle zwei Jahre Frauen aus der Region aus, die sich in besonderem Maße für eine gute Sache engagieren.

Benannt ist der Preis nach der Gründerin des Frankfurter Clubs, Dr. Gabriele Strecker. (dw)

Laudatio

anlässlich der Verleihung des Dr. Gabriele-Strecker-Preises

an Sr. Sigrid Ehrlich SPSF

am 9. Juni 2008, 19.00 Uhr

im Haus am Dom, Frankfurt am Main

Liebe Schwester Sigrid,
sehr geehrte Frau Dr. von Schaumann-Werder,
sehr geehrte Frau Ellringmann-Cannawurf,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitschwestern!

Sr. Sigrid hatte den ausdrücklichen Wunsch, dass ich die Laudatio hier und heute halte. Das tue ich gerne, obwohl ich es ungewöhnlich finde, dass man seine eigenen Familienmitglieder öffentlich ehrt. Sr. Sigrid lebt mit den ihr anvertrauten Menschen unter einem Dach und fühlt sich doch zutiefst unserer Ordensgemeinschaft verbunden. Ich denke, sie freut sich, dass Mitschwestern aus ihrem eigenen Orden bei der Ehrung dabei sind.

Das, was meine Mitschwester besonders auszeichnet, ist die Leidenschaft für die Sache der Armen. Und wenn es um die Armen geht, da ist sie kompromisslos. Aber beginnen wir an dem Punkt, wo sie von der Ordensleitung von Köln nach Frankfurt versetzt wurde. Das war vor fast 20 Jahren:

Sr. Sigrid wird ihr ganzes Leben lang gefesselt von einer Vision, und das ist der Auftrag, den unsere Gründerin Franziska Schervier in die Tat umsetzte: Ihr sollt meine Wunden heilen!

Diesen Auftrag haben wir Schwestern natürlich alle, und eine jede von uns versucht, an ihrem Platz dies nach ihren Möglichkeiten umzusetzen. Bei Sr. Sigrid aber erleben wir das „Wunden heilen“ in

geradezu elementarer Verwirklichung. Sr. Sigrids Vision ist sozusagen die größtmögliche Nähe, ja die unmittelbare Berührung mit den notleidenden Menschen. Dabei hat sie nur das eine Ziel im Auge: dem Menschen als Geschöpf Gottes seine Würde wieder zu schenken.

So suchte sie wohnungslose Menschen in dieser Stadt. Und sie fand sie in den B-Ebenen der U-Bahnen, in Parks, auf den Bahnhöfen, auf den öffentlichen Toiletten. Durch ihre gewinnende Art baute sie schnell eine Vertrauensbasis auf, legte ohne Berührungsängste Hand an, wusch und verband die eiternden Wunden. Sie war und bleibt immer in gleicher Augenhöhe mit den Armen, dem sogenannten „Strandgut“ unserer Leistungsgesellschaft. Und diese fühlten sich von ihr angesehen und zutiefst angenommen, ja geachtet. Ich scheue mich nicht, hier auch bewusst das Wort „geliebt“ einzusetzen.

Das spontane, zwar noch unkoordinierte Tun an den sozialen Brennpunkten in unserer Stadt war der Anfang. Sr. Sigrid spürte aber deutlich, dass dieser mehr punktuelle Einsatz, und sei er noch so gut, langfristig nicht effektiv ist, wenn nicht ein umfassendes Wissen im Umgang mit Behörden vorliegt, und zugleich ein übergreifendes Konzept erarbeitet wird. Also eignete sie sich fundiertes Wissen an in dem komplizierten Dschungelwerk der Sozialgesetzgebung und deren praktischer Umsetzung in den Alltag.

Meine Damen und Herren, Sie können es mir glauben: Wenn Sr. Sigrid anderer Meinung war, und das gilt noch immer, ließ sie sich nie abschrecken von abschlägig eingegangenen Bescheiden. Manchmal haben wir gesagt, Sr. Sigrid ist ein echter „Behördenschreck“ – wenn sie an der einen Tür heraus geschickt wurde, kam sie zur anderen wieder herein. Und oft genug, sozusagen als „Beweis“ für die Dringlichkeit ihres Anliegens kam sie zusammen mit den Betroffenen, die ja nicht für sich selbst kämpfen können. Immer wieder, wenn ich von solchen Aktionen hörte, kam mir in den Sinn, was im Evangelium unter Lukas 11,5 zu lesen ist: *„Wenn einer von euch einen Freund hat und um Mitternacht zu ihm geht und sagt: Freund, leih mir drei Brote; denn einer meiner Freunde, der auf Reisen ist, ist zu mir gekommen, und ich habe ihm nichts anzubieten!, wird dann etwa der Mann drinnen antworten: Lass mich in Ruhe, die Tür ist schon verschlossen und meine Kinder schlafen bei mir; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben? Ich sage euch: Wenn er schon nicht deswegen aufsteht und ihm seine Bitte erfüllt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Zudringlichkeit aufstehen und ihm geben, was er braucht.“*

So mag es dem Amtsschimmel oft mit Sr. Sigrid gegangen sein und noch immer gehen – vermute ich.

Die Vision für die Sache der Armen nahm schon ein Jahr nachdem sie nach Frankfurt kam, im Jahr 1991, sehr konkrete Gestalt an. Nicht nur, dass sie sehr viele *W o h n u n g e n* vermittelte und dadurch Menschen wieder in die Gesellschaft eingliederte, sie suchte und fand auch ein *H a u s* für sechs Personen. So konnte sie wohnungslosen Menschen auch eine Beheimatung schenken. Bei dieser ersten derartigen Initiative übernahm dankenswerter Weise der „Evangelische Verein für Wohnraumhilfe“ die Trägerschaft. Schon ein Jahr später, 1992, erfolgte die Gründung des Vereins „Lichtblick“ zusammen mit ehrenamtlichen aus Kirche, Orden und freier Wirtschaft. Niemand anderes als die von ihrer Vision total begeisterte Sr. Sigrid war besser geeignet dafür, die honorigen Vereinsmitglieder von diesem Projekt zu überzeugen.

Noch im gleichen Jahr erwarb und sanierte sie aus Spendenmitteln ein Haus, in dem für zehn Personen betreutes Wohnen angeboten wurde. Die Bewohner waren Mieter mit eigenen Mietverträgen. Das war für diese Personengruppe sensationell. Der Mietvertrag gab ihnen Rechte und stärkte enorm ihr Selbstbewusstsein - ein erster Schritt zurück in die Gesellschaft.

In diesem Haus lebten Menschen als kleine Wohngemeinschaft zusammen, die zum Teil jahrelang auf der Straße gelebt haben. Immer wieder musste Sr. Sigrid energisch und ordnend die Balance wieder herstellen, wenn der Alkoholpegel zu hoch war und es zu Streit kam. Schon damals habe ich an ihr bewundert, wie sie einerseits konsequent und andererseits mit viel Verständnis für die körperlichen und seelischen Krankheiten der ihr anvertrauten Bewohner umging.

Ich erinnere mich, wie mich Sr. Sigrid an einem Karsamstag nachmittags anrief und um Ersatz für zerrissene Ordenskleidung bat. Ich fuhr sofort zu ihr hin. Es war schon das jetzige Haus „Lichtblick“ auf der Eschersheimer Landstraße. Da saß sie, der Schleier zerrissen, die Haube, das Skapulier blutig, die Brille kaputt, Platzwunden im Gesicht. Die zu Hilfe gerufene Polizei verhörte sie gerade, allerdings sagte sie ununterbrochen: „Er konnte nichts dafür, er ist doch krank, meine Anzeige ziehe ich zurück.“ Der plötzliche tätliche Zwischenfall lag noch keine Stunde zurück. So ist sie, voller Erbarmen gegenüber den Schwachen, die der Härte des Lebens nicht gewachsen sind.

In einem ihrer Flyer von 1993 schreibt sie: „Immer wieder wurde ich mit der Not schwerkranker, sterbender, selbstmordgefährdeter, schwangerer, obdachloser Menschen konfrontiert. Ich fühlte mich hilflos...“

Meine Damen und Herren, Sr. Sigrid fühlte sich oft hilflos, aber sie gab nie auf!

Wir lesen weiter 1994: „Meine Suche nach einem geeigneten Haus für akute Notfallhilfe blieb erfolglos.“

Und 1995 heißt es aus ihrer Feder: „Darum suche ich weiter nach niederschweligen Wohnmöglichkeiten ... für eine Wohngemeinschaft zur Beheimatung älterer körperlich oder/und geistig seelisch abgebafter Menschen... Wie auch eine Wohngemeinschaft für jüngere arbeitsfähige Menschen als Übergang zu einer eigenen Wohnung.“

1995 bekommt Sr. Sigrid grünes Licht für eine Liegenschaft. Für dieses Projekt geht aus dem Verein Lichtblick ein weiterer Verein hervor: „Verein Lichtblick aktiv Sr. Sigrid e.V.“

Sie selbst erläutert den Namen so:

„In einer Welt, in der die Schwachen an den Rand der Gesellschaft abgedrängt werden, wollen wir versuchen, die Liebe, die Gott uns beständig schenkt, weiter zu tragen „wie einen Lichtblick“. Dabei beruft sie sich auf Worte des Propheten Jesaja Kap. 58, 7.8.10.12. In unsere Sprache übersetzt heißt das:

„Schafft den Ausgegrenzten Lebensraum, helft, wo Hilfe Not tut. So wachst ihr über euch selbst hinaus, und ihr werdet ein Lichtblick sein.

Baut auf, was noch im Argen liegt.

Schließt die Lücken in eurer Stadt, macht sie menschlich und bewohnbar.“

Meine Damen und Herren, vielleicht wissen Sie, dass es nach dreijährigen Verhandlungen Sr. Sigrid durch Vermittlung des damaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl gelang, ein Haus aus ehemaligen US-Liegenschaften zu kaufen. Das war 1997. Es dauerte fast drei Jahre, bis das jetzige Haus „Lichtblick“ auf der Eschersheimer Landstraße saniert und bezugsfertig war - für 26 Personen geplant, meist belegt mit fast 40 Männern und auch einigen Frauen.

Im Laufe der Jahre waren wir Schwestern von der Lange Straße oft zu Gast in diesem Haus. Es ist immer ein herzliches Miteinander. Gemeinsame liturgische Feiern in der Advents- und Weihnachtszeit oder zum Erntedank sind bereits Tradition. Sehr schön ist dabei die Vielfalt, mit der wir alle gemeinsam zu unserem Gott beten, sozusagen fast pfingstlich: in allen Sprachen und Religionen. Besonders zu erwähnen sind dabei noch der evangelische Pfarrer Hermann und der ehemalige Stadtdekan Pfr. Klaus Greef, die oftmals die Gottesdienste gestalteten und gute Freunde vom Haus Lichtblick geworden sind.

Als „Powerfrau“ wird Sr. Sigrid oft betitult. Ihr Erleben von Ohnmacht gegenüber der Fülle von Anfragen, denen sie nicht gerecht werden kann, ihre Wut, ihr Zorn über die oft schwerfällige Bürokratie, gegen die sie immer ankämpfen muss, wandelt sie um in Energie.

„Engel von Frankfurt“ wird sie von denen genannt, denen sie geholfen hat.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sr. Sigrid ist eine Adresse, an die Menschen in Not jederzeit, ich betone ausdrücklich, sich jederzeit wenden können.

Wenn kein Platz mehr da ist, dann wird noch ein Notbett aufgestellt, und wenn es im Keller ist, und mitten in der Nacht. Wichtig ist zunächst einmal ein „Dach über dem Kopf“. Das ist dann auch schon ein Schutzdach für die Seele.

Wenn ich Sr. Sigrid in den vergangenen Jahren fragte, wie viele Bewohner sie zur Zeit beherberge, dann wusste sie es nie genau. Die Hauptsache ist zunächst, dass schnell und unbürokratisch geholfen wird. Und noch etwas muss an dieser Stelle gesagt werden:

Es fehlte Sr. Sigrid nicht an Ehrungen. Ich möchte sie gerne nur auszugsweise erwähnen:

- 1994 bekam sie von Frau Oberbürgermeisterin Petra Roth den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen.
- 1995 erhielt sie den Bürgermeister Wilhelm-Fey-Preis.

- 1996 wurde ihr die Walter-Möller-Plakette verliehen.
- Heute bekommt sie nun den Dr. Gabriele-Strecker-Preis durch Soroptimist International Club Frankfurt Help e.V.

Oft wird sie angefragt, um über ihre Arbeit zu berichten. Sr. Sigrid betreibt viel Öffentlichkeitsarbeit, aber auch das in der ihr eigenen, fast möchte ich sagen eigenwilligen Weise. Sie referiert in Schulen, in Vereinen, sie ist zu hören im Hörfunk und im Fernsehen zu sehen. Sie hat keine Scheu, wenn es um die gute Sache geht, von sich und von ihrem Werk zu reden. Wichtig ist, dass die Herzen berührt werden, und dass sich das letztendlich in einer Spende niederschlägt. Es ist schon sehr viel gespendet worden, dennoch bleibt es angesichts der großen Not, mit der sie täglich konfrontiert ist, ein Fass ohne Boden. Und sie wird nicht müde, immer wieder um Hilfe zu bitten. Zur Zeit beschäftigt sie sich mit dem Ausbau des zu klein gewordenen Hauses „Lichtblick“ auf der Eschersheimer Landstraße. Auch da fehlt es ihr wieder an Geld . Und dennoch wir sie, so bin ich sicher, im Vertrauen darauf, dass sie rechtzeitig die Mittel beisammen haben wird, mit dem Bau beginnen – wie Mutter Franziska, unsere Stifterin vor über 150 Jahren.

Sr. Sigrid liebt es, auf unkonventionelle Weise ihr Ziel zu erreichen. In den Jahresrundbriefen schildert sie immer wieder Fälle, bei denen sie die christliche Nächstenliebe über, wie sie meint, menschen- und lebensverachtende Vorschriften stellt. Es ist nicht immer einfach mit dieser „Powerfrau“. Sie ist ein Original, das der Herr eigens für seine Lieblinge, die Armen, geschaffen hat. Unsere Gemeinschaft ist stolz auf diese Mitschwester, die im wahrsten Sinne des Wortes in Frankfurt „Wunden heilt“.

Liebe Schwester Sigrid, ich danke Ihnen und beglückwünsche Sie!